Echos

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **29 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Recettes	frs	frs
Cotisations encaissées (membres individuels et collectifs)		4 786.05
Ventes de publications par la B. N. . . .	7 576.50	
./. bulletins prêt inter.	6 294.60	1 281.90
Abonnements « Bücherlisten »		120.60
Ventes « Leitfaden »		1 227.50
Session d'examens: Recettes	410.—	
Dépenses	382.50	27.50
Intérêts du carnet d'épargne		127.05
		7 570.60

COMPTE CAPITAL

Capital au 31. 12. 1952 .	frs. 8 959.86	Capital au 1. 1. 1952 . .	frs. 8 599.86
		Augmentation exerc. 1952	« 360.—
			frs. 8 959.86

BILAN 1952

Compte de chèques post.	frs. 4 753.01	Capital ABS au 31. 12. 52	frs. 8 959.86
Avoir en Banque . .	« 7 347.30	Fonds Répert. périod. RP. IV	3 140.45
	frs. 12 100.31		frs. 12 100.31

COMPTE DU RP IV

Indemnités p. rédaction	frs. 5 838,85	Capital au 1. 1. 1952 . .	frs. 979.30
Solde capital au 31. 12. 52	« 3 140.45	Contributions des Universités	8 000.—
	frs. 8 979.30		frs. 8 979.30

Genève, le 15. 7. 1953 Le Trésorier d l'ABS : *M.-A. Borgeaud*

ECHOS

Ausland — Etranger

Die städtischen Büchereien der Gemeinde Wien

Bei den Verhandlungen des « Public Libraries Committee » der FIAB (IFLA), wie die Kommission nun offiziell heißt (vergl. den Bericht des Präsidenten in den Nachrichten 1953 No. 3), waren leider keine österreichischen Volksbibliothekare anwesend. So stattete denn eine Gruppe der Kommissionsmitglieder außer Programm der Zentralverwaltung der Wiener städtischen Büchereien an der Schmidgasse 18 einen Besuch ab. Dr. Müller, ihr Leiter, und seine Assistentin Frau Dr. Reinemer empfingen uns aufs freundlichste und gaben uns einen Überblick über die Organisation ihres weitverzweigten Bibliotheknetzes.

Die städtischen Büchereien, die durch die politischen Ereignisse und den Krieg sehr gelitten haben, werden unter der zielbewußten Leitung ihres Direktors im Rahmen eines großzügigen Entwicklungsprogramms reorganisiert und z. T. neu aufgebaut. Das Büchereinetz umfaßt gegenwärtig eine Zentrale und wieder 47 Zweigbüchereien ; nach dem Kriege waren deren nur 23 auf dem Gebiete von Groß-Wien übriggeblieben. Das Bestreben der Leitung geht dahin, das Büchereinetz so auszubauen, daß womöglich kein Leser mehr als 15 Gehminuten benötigt, um eine Bücherei zu erreichen. Trotz der ökonomisch nicht leichten Lage des Landes konnte in zäher Arbeit schon eine beachtliche Anzahl Büchereien reorganisiert, und ihre Lokale renoviert werden. Es wird sehr darauf geachtet, daß die Büchereien an « strategisch » günstige Orte hinkommen und daß sie als städtische Institute womöglich Räumlichkeiten in kommunalen Gebäuden erhalten.

Für die Bedienung der Außenbezirke in einem Umkreis von ca. 10—15 km vom Zentrum hofft die Leitung in absehbarer Zeit eine Fahrbücherei einführen zu können, wobei vorgesehen ist, zur Standbücherei überzugehen, wenn die Zahl der eingeschriebenen Leser eines Quartiers 200 erreicht hat.

Der Gesamtbuchbestand umfaßte (Ende 1952) 248 743 Bände, wovon 76 035 Sachschriften und 34 910 Kinder- und Jugendbücher waren. Er wird natürlich soweit die Mittel reichen, weiter ausgebaut. Gegenwärtig wird vor allem der Buchbestand der Zentrale an der Schmidgasse systematisch ausgebaut. Er soll, ähnlich wie die Hauptstelle unserer SVB in Bern, vor allem Fachschrifttum umfassen, aber auch Werke, die wegen ihres hohen Preises oder ihres zu speziellen Inhaltes nicht für die Zweigbüchereien angeschafft werden können. Im Gegensatz zu der SVB müssen aber diese Bücher über eine Zweigbücherei ausgeliehen werden. Direkte Ausleihe in der Zentrale findet nicht statt. Ein Katalog dieser Bestände liegt in jeder Filiale auf. Das Buch wird bei der Zentrale auf Wunsch bestellt. Ein Auto der Stadtverwaltung steht für den Transport zur Verfügung. Die Einrichtung eines größeren Raumes, der eine gut ausgebaute Handbibliothek von Nachschlagewerken aus den wichtigsten Gebieten enthält, wird bald vollendet sein und dem Publikum als Arbeitsraum und für Informationszwecke zur Verfügung stehen.

Die Buchauswahl, Anschaffung und Bearbeitung erfolgt für sämtliche Büchereien in der Zentrale. Die Zweigbücherei bekommen ihre Bücher mit einem Katalogzettel. Die übrigen Katalogzettel, die jede Bücherei für ihre Zettelkataloge benötigt, werden in der betreffenden Bücherei hergestellt.

Die Thekenausleihe mit Buchkartenapparat ist vorderhand noch beibehalten worden. Eine Bücherei in einem Außenbezirk arbeitet schon jetzt mit Freihand, sie soll als Muster dienen, denn es besteht die Absicht, allmählich auch die übrigen Büchereien auf Freihandausleihe umzustellen.

Die Büchereien verfügen über ein Gesamtbudget von 5,5 Millionen, rund 600 000 Schillinge Einnahmen aus Leihgebühren sind in der Summe inbegriffen. Lesern, denen es aus wirtschaftlichen Gründen schwer fällt, die Gebühren zu entrichten, kann der Büchereileiter auf begründetes Gesuch hin die Gebühr ermäßigen, oder ganz erlassen.

Von den rund 40 000 eingeschriebenen Lesern sind etwa 15 000 Kinder. Alle Zweigbüchereien haben Kinder- und Jugendbücher. Wo immer möglich

wird für die jungen Leser ein eigener Raum eingerichtet oder sie werden wenigstens an einer besonderen Theke bedient.

Die Gesamtausleihe betrug (1952) 1 283 794 Bände, davon waren Sachschriften 177 187 Bände, Kinder- und Jugendbücher 323 708 Bände.

Trotzdem unser Besuch fast einem « Überfall » gleichkam, hatten wir uns doch kaum eine Viertelstunde vorher anmelden können, stand schon nach kürzester Frist ein städtischer Autobus für uns bereit, der es uns trotz Zeitnot möglich machte, einige Zweigbüchereien zu besuchen. Auf der Fahrt begleiteten uns unsere Gastgeber, die es nicht leicht hatten, alle Fragen zu beantworten. Es trug nicht wenig zur freundschaftlich-heiteren Stimmung bei, daß die Kollegen von der Freihand nicht umhin konnten, sofort nach Betreten der Lokale mit geübtem Blick die oft geringfügigen Umstellungen festzustellen, die erforderlich wären, um die « leidige » Theke los zu werden und dem Leser den freien Zutritt zu den Gestellen zu erlauben.

Wir möchten auch an dieser Stelle Herrn Dr. Müller und der Wiener Stadtverwaltung für ihr freundliches Entgegenkommen bestens danken und wünschen den Büchereien eine gedeihliche Weiterentwicklung.

E. St.

Der Kongreß der Deutschen Volksbibliothekare in Stuttgart

Im Kursaal Cannstadt, mitten in einem prachtvollen, früh-sommerlich blühenden Park, tagte vom 28. Mai bis 1. Juni 1953 der 1949 in Fulda gegründete Verein Deutscher Volksbibliothekare. Eine große Zahl von Kollegen aus ganz Westdeutschland, über 600, nahmen an dem Kongreß teil, der die Aufforderung seines tatkräftigen Präsidenten, Dr. Rudolf Joerden - Hamburg, « nicht vorwiegend Molltöne anzustimmen », beherzigte und sich ganz ins Zeichen eines zukunftsgläubigen Aufbauwillens stellte.

Den ersten großen Vortrag hielt der Ordinarius für Philosophie und Pädagogik Dr. Hans Wenke, Rektor der Universität Tübingen, über das Thema « Volk und Buch. Tatbestände und Aufgaben ». Eindringlich wies er darauf hin, wie wichtig es sei, daß schon die Volksschule das Kind nicht nur lesen lehre, sondern es mit dem Buch so vertraut mache, daß in der Schulzeit, d. h. zwischen dem 7. und 14. Altersjahr der Grund zu einer natürlichen und dauerhaften Beziehung zum Buch gelegt werde. Wie der Vortragende ausführte, besuchen in Westdeutschland nur 10 % aller Kinder höhere Schulen, während 90 % schon mit 14 Jahren, also mitten in der Pubertät, ins Erwerbsleben treten und oft viel zu brüsk in die Welt der Erwachsenen hineingestellt werden. Gerade für diese Jugendlichen ist es lebenswichtig, den Zusammenhang mit dem Buch nicht zu verlieren und der Gefahr zu entgehen, im Buch schließlich nur noch eine reine Informationsquelle zu sehen. Die Forderung nach vermehrter bibliothekarischer Betreuung gerade dieses schwierigen Übergangsalters, der 14 bis 18 Jährigen, die ja trotz günstigerer wirtschaftlicher Verhältnisse auch in der Schweiz ein sehr ernst zu nehmendes Problem darstellt, fand ihren Widerhall auch in einer in kleinerem Kreis durchgeführten Arbeitsbesprechung über « Schülerbücherei und kommunale Jugendbücherei ». Hier wurde enger Zusammenarbeit beider Institutionen das Wort gesprochen, z. B. in der Weise, daß die Lehrer mit ihren Schülern zu Einführungsstunden in die

öffentlichen Büchereien kommen und daß andererseits die bibliothekarischen Fachkräfte den Lehrern bei technischen Arbeiten wie Katalogfragen und Büchereinkauf behilflich sind. Eine Ergänzung der Schulbibliotheken durch die in ihrer Anschaffungspolitik freieren, weil nicht schulisch gebundenen, öffentlichen Büchereien schien, wie uns selbst, allen Diskussionsrednern — Lehrern und Bibliothekaren — vor allem in städtischen Verhältnissen nicht nur erstrebenswert, sondern selbstverständlich.

Von großem Interesse auch für uns Auslandsgäste war das Referat von Stadtdirektor Dr. H. Schumann, dem Kulturreferenten von Stuttgart, über « Gemeinde — Öffentliche Bücherei — Bibliothekar », in dem der Redner, von der Voraussetzung ausgehend, daß die Kulturpflege längst ihren festen Platz in der Selbstverwaltung jeder Gemeinde habe, den Büchereien ihren Standort « im Schnittpunkt des kulturellen Kraftfeldes » des Gemeinwesens zuwies. Er beschwor die Bibliothekare, jede Schulmeisterlichkeit abzulegen, mehr im Sinn der Anregung als der bewußten « Erziehung » zu wirken, stets in Fühlung mit verwandten Institutionen wie Theater, Volkshochschule, Museen zu bleiben und vor allem auch die Verwaltung laufend über ihre Maßnahmen und Absichten zu unterrichten und ihre eigenen Ansprüche immer wieder anzumelden. Kulturelles Leben kann nur in der Zusammenarbeit von Behörden und kulturellen Institutionen, aber unter Wahrung größtmöglicher Freiheit gedeihen. Der Korreferent, Büchereidirektor Wilkens aus Regensburg, konnte den verständnisvollen Ausführungen des Verwaltungsmannes nur vorbehaltlos beipflichten, was er auch auf warmherzige und sehr persönliche Weise tat. Auch er warnte die Volksbibliothekare vor jeder Schulmeisterei. Die Volksbüchereibewegung habe in ihren Anfängen in lobenswertem Eifer darin des Guten zuviel getan und man stehe nun diesen Bestrebungen mit Skepsis gegenüber. Der Referent drückte es so aus, daß der pädagogische Impetus zwar verloren gegangen sei, das Wichtigste aber, der pädagogische Eros, der Wille zur hilfreichen Menschenbildung, lebendig bleiben müsse.

Aus reicher beruflicher Erfahrung sprach der Bibliothekar Dr. Wilhelm Bayer-Aachen über « Die alte und neue Dichtung in unseren Büchereien », wobei er die überragende Bedeutung des Romans als der gegenwartsnächsten und menschlich zugänglichsten, aber auch am stärksten dem Veralten unterworfenen Dichtungsform herausstellte.

Aber es gab nicht nur Interessantes zu hören, sondern auch zu sehen : So einen « Bibliobus », eine Fahrbücherei, die in Württemberg von den Amerikanern betrieben wird. Der geräumige Wagen (General Motors, Preis $ 8 000.—) bietet Platz für 2500 bis 3000 Bücher und bedient eine Anzahl größerer Ortschaften, in denen sich keine Standbüchereien befinden, in regelmäßigen Zeitabständen. An einem Nachmittag werden oft gegen tausend Bände ausgeliehen. Der Bus wird von einer Bibliothekarin betreut, die den Chauffeur zu technischen Hilfeleistungen, wie Abstempeln der Leserkarten, beiziehen kann.

Während eines Nachmittages wurden die Kongreßteilnehmer gruppenweise per Autobus zu Büchereibesichtigungen in der Stadt herumgeführt. Es ist eindrucksvoll, zu sehen, wieviel die Stadt Stuttgart in den Jahren seit dem Zusammenbruch schon für ihre Volksbüchereien getan hat, trotz so vieler anderer, auf den ersten Blick dringlicher erscheinender Aufgaben. So hat der

Vorort Vaihingen-Filder, der in Größe und Bevölkerungsstruktur ungefähr der zürcherischen Vorortsgemeinde Schwamendingen entspricht, seit 1948 eine einfach und sehr ansprechend ausgestattete Bücherei von 12 000 Bänden, die von vier bibliothekarischen Fachkräften und vier technischen Angestellten besorgt wird, und schon 2800 eingeschriebene Leser hat, 10 % der Gesamtbevölkerung. Buchstäblich aus den Trümmern erstanden ist die Mörikebücherei im Stadtzentrum. 1901 als eine der ältesten Volksbüchereien gebaut, wurde sie 1938 ganz modernisiert und brannte 1944 bis auf die Mauern aus. Nun hat sie wieder einen Bestand von 18 000 Bänden, einen großen, hellen, geschmackvoll möblierten und ausgezeichnet beleuchteten Lesesaal mit 60 Plätzen und einer reichhaltigen Handbibliothek. Eine besondere, gemütliche Ecke ist darin den Jugendlichen reserviert. Eigentliche Zeitungslesesäle, wie sie bei uns mancherorts Ausgangspunkt für weitere volksbildnerische Bestrebungen geworden sind, finden wir dagegen nicht, da der Tageszeitung nicht die große Bedeutung beigemessen wird wie bei uns. Die kleinste der besichtigten Büchereien (9000 Bände) arbeitet in dem mehr industriellen Vorort Feuerbach. Sie wirkt in ihrer Schlichtheit und Zweckmäßigkeit sehr sympathisch. Leider wurde in keiner dieser Büchereien ein Versuch mit Freihand unternommen.

Dagegen sahen wir eine Freihandbücherei für Jugendliche im « Haus der Jugend ». Stuttgart besitzt nämlich schon, was wir in verschiedenen Schweizerstädten wie Bern und Zürich planen, ein Jugendhaus. Es entspricht dem Zürcher Projekt einigermaßen, allerdings ist ihm keine Jugendherberge angeschlossen. In der Hohenstraße, einer sehr zerstörten Gegend, erhebt sich zukunftsfroh das helle, geräumige « Haus der Jugend », praktisch und geschmackvoll eingerichtet, behaglich, aber nicht luxuriös. In Werkstätten können die jungen Leute schnitzen, weben, schneidern, Stoff drucken und vieles mehr. Ein hübscher Lesesaal und eine moderne Freihandbücherei von 4000 Bänden suchen den Lesehunger der jungen Besucher zu stillen. Das Haus wimmelt von jungen Menschen von etwa 12 Jahren an. Sie arbeiten, spielen, musizieren und unterhalten sich und lassen sich durch die vielen erwachsenen Gäste nicht stören. Ein paar Buben sausen übermütig auf dem breiten Treppengeländer in die Tiefe. Man sieht, hier sind die Jungen daheim, es ist wirklich *ihr* Haus. Was für ein segensreiches Unternehmen in der vom Kriege stark mitgenommenen Großstadt mit ihren schwierigen Wohn- und Arbeitsverhältnissen ! — Im Gegensatz zum Zürcher Projekt wird das Haus der Jugend nicht auf genossenschaftlicher Basis, sondern durch die Stadt betrieben. Es sind für den ganzen Betrieb 80 000 DM pro Jahr budgetiert. An die Gestehungskosten von 900 000 DM leisteten die Amerikaner einen Beitrag von 200 000 DM.

War der Sonntagmorgen den geschäftlichen Verhandlungen des Vereins Deutscher Volksbibliothekare gewidmet, so bot der Nachmittag Gelegenheit zu einem Besuch des Schiller Nationalmuseums in Marbach am Neckar, diesem « Pantheon des schwäbischen Geistes », wie es Theodor Neuß einmal genannt hat. Der Leiter des Museums, Prof. Dr. Erwin Ackerknecht, dessen Name als der eines Vorkämpfers und Wegbereiters deutschen Volksbildungswesens auch bei uns wohl jedem Volksbibliothekar vertraut ist, hieß die Gäste mit einem einführenden Referat willkommen. Freilich kann ein Nachmittag in Mar-

bach nur einen ganz bescheidenen Begriff vermitteln von den fast unübersehbaren Schätzen an Handschriften, Briefen, Büchern, Bildern, lebendigen Zeugen dichterischer Vergangenheit und Gegenwart. Aber wen lockte nicht schon eine kurze, so unmittelbar wirkende Begegnung mit Schiller, Hölderlein, Mörike, Hauff, Kerner und vielen andern zur Vertiefung und zum Wiederkommen ?

Am letzten Tag fuhren wir über Land : Nach Reutlingen, wo das neue, schöne und raffiniert praktische Gebäude der Einkaufszentrale für Öffentliche Büchereien besichtigt wurde. Die EKZ, die die Nachfolge des ehemaligen Einkaufshauses in Leipzig übernommen hat, wurde 1947 als G. m. b. H. in ihrer jetzigen Form gegründet. Sie ist die zentrale Stelle zur Beschaffung und Auffindung von Büchern für öffentliche Büchereien und beherbergt in ihrem Haus auch die Redaktion der Volksbüchereizeitschrift « Bücherei und Bildung ». Sie ermöglicht es den Büchereien nicht nur, ihre Bücher zu günstigen Preisen und in ungemein soliden und ansprechenden Einbänden zu beziehen, sondern vermittelt auch Material wie Bücherstützen, Buchhaut usw. und stellt auch zahlreiche Bücherverzeichnisse über alle möglichen Gebiete her. Zur Zeit beschäftigt sie 104 Angestellte. Wir gestehen, daß bei der Betrachtung dieser imponierenden Einrichtung ein Tröpflein Schweizerneid in das Viertele herrlichen Schwabenweines fiel, den wir zum festlichen Z'nüni bekamen. (Für nähere Auskünfte über die EKZ verweise ich auf die beiden Aufsätze von Dr. Erich Holtz in Bücherei und Bildung 1952, Heft 5/6 und 1953, Heft 5).

Die städtischen Büchereien Reutlingens sind auf sehr originelle Weise in einem prachtvollen mittelalterlichen Riegelbau untergebracht, der unter Denkmalschutz steht und dessen altertümliche Außenseite nicht vermuten läßt, daß in seinem Innern die den Bedürfnissen einer regsamen Mittelstadt (53 000 Einwohner) entsprechenden kulturellen Einrichtungen der wissenschaftlichen Bibliothek, der Volks- und Jugendbücherei und der Kunstgalerie eine ebenso hübsche wie zweckentsprechende Heimstatt gefunden haben.

Durch ein gemütliches schwäbisches Mittagessen im anmutig gelegenen Honau am Fuß des Lichtensteins und die Besichtigung der interessanten « Bärenhöhle », — einer Tropfsteinhöhle ähnlich unseren Beatushöhlen, wo Skelette von Höhlenbären gefunden wurden — wurden die beruflichen Unternehmungen vergnüglich aufgelockert. Es fiel mir sehr schwer, der Versuchung zum Kauf eines kindergroßen leuchtendvioletten Plüschbären mit orangefarbenem Schnäuzchen und ebensolchen Tatzensohlen zu widerstehen, wie er in den Buden am Höhleneingang als Andenken angeboten wurde ! — Dann ging die Fahrt durch die liebliche württembergische Landschaft, über Tübingen und Schloß Bebenhausen mit dem Hölderlin-Archiv, zurück nach Stuttgart, von wo die Abendzüge die Kongreßteilnehmer nach allen Windrichtungen entführten. Dankbar gedenke ich der gastlichen Stadt Stuttgart, alles Gesehenen und Gehörten, des kollegialen, freundschaftlich bestätigenden Gesprächs. Ich danke hier auch der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, die mich zu der sehr interessanten und vielseitigen Tagung delegiert hat.

Gertrud v. Waldkirch